

und Beute geneigt), die Abstufung der Ritter und Knappen und manche andre Eigenthümlichkeit des neuern Europa. Kunstlos und doch zweckmäßig war die Anordnung im Gefecht; das Gefolge umgab seinen Führer; familien- und stammweise vereinigt focht das Volk, doch so, daß meist einer zu Pferde von mehreren zu Fuß begleitet war; eine Einrichtung, die selbst Cäsar zweckmäßig fand und nachahmte. Die Weiber begleiteten oft das Heer, ermunterten die Streitenden durch Zuruf, pflegten der Verwundeten und stellten mehr als ein Mal die halb verlorne Schlacht durch ihre Ermunterungen wieder her, oder wählten auch wohl freiwilligen Tod, um der Knechtschaft zu entgehen. — Bedenkt man nun noch, wie schnell und innig das Christenthum von den Deutschen aufgenommen, wie schnell Bevölkerung, Wohlstand und selbst geistige Bildung in den von den Germanen eroberten Ländern emporblühten; wie Sprachen, Sitten, religiöse Ansichten, bürgerliche und gefellige Verhältnisse, mit einem Worte, die ganze neue europäische Bildung, das deutliche Gepräge dessen tragen, wovon wir die Grundzüge in den von den Römern uns geschilderten Germanen wahrnehmen: so wird man diese schwerlich mit amerikanischen Wilden vergleichen, wenigstens ihre hohe Bildungsfähigkeit und ihre geistige Kraft nicht verkennen.

Dieses kräftige Volk war bestimmt, einst die alle Eigenthümlichkeit der Völker vernichtende Weltherrschaft der Römer zu zertrümmern; und unfehlbar hätte es diesen, von einsichtsvollen Römern Jahrhunderte vorher geahndeten Beruf früher erfüllt, wenn es nicht in sich selbst uneins, in eine Menge kleiner, einander häufig selbst befehender Volksstämme getheilt gewesen wäre. Erst später, als sie die Gewalt der römischen Waffen mehrere Male erfahren, lernten die Germanen sich theilweise zu gemeinsamer Abwehr des Feindes verbinden, und aus solchen Eidgenossenschaften deutscher Stämme, wie die der Sueven oder Schwaben, der Ratten (Hessen), der Cherusker u. a., ist wahrscheinlich der Name Germanen, d. h. Wehrmannschaften, entstanden. — Was man gewöhnlich die große Völkerwanderung nennt und als ein räthselhaftes sich vorwärts und übereinander Wälzen der Völker betrachtet, ist im Grunde nichts anders, als das siegreiche Ende des Jahrhunderte lang fortgesetzten Kampfes der Deutschen gegen die Römer und ihres Bestrebens nach Ansiedelung in fremden Ländern, bei Ueberfüllung des eignen Vaterlandes. So treten zuerst, schon 100 J. v. Chr. Geb., die Cimbern und Teutonen, aus dem nördlichen Deutschland oder der dänischen Halbinsel, Ansiedelung, gegen treue Dienste im Kriege, begehrend auf, und unterliegen der überlegenen römischen Kriegskunst des Marius, weil sie den Römern gerade in dem höchsten Punkte ihrer kriegerischen Macht begegneten. So brechen die Helvetier aus ihrem Lande hervor und werden von Cäsar nach großem Verluste